

The three Wishes

Von Fairymel

Kapitel 8: VIII. Ich kann nicht, ich darf nicht

VIII. Ich kann nicht, ich darf nicht

BPOV:

„Ich liebe dich ebenfalls.“, hauchte ich leise. Edward versteifte sich in meiner Umarmung. Was hatte er nur? Ich sah zu ihm auf, löste mich aber nicht ganz von ihm und erblickte seinen ernstesten Gesichtsausdruck. „Edward?“

„Ich kann nicht.“, sagte er und entzog sich mir.

Aber ...

„Bella, ich ... kann einfach nicht!“, stotterte er leise, sodass ich kaum ein Wort verstand.

„Was kannst du nicht, Edward?“ Ich war verwirrt. Was war nur mit ihm los?

„Das alles hier, Meisterin!“, schrie er nun. „Wir können ... wir dürfen kein Paar sein!“

Ich war sprachlos. Er hatte mir doch gerade seine Liebe gestanden oder hatte ich mich verhört?

„Bedeutet dir unsere Liebe nichts?“ Ich sah ihm direkt in die Augen. „Liebst du mich denn gar nicht?“, fragte ich verzweifelt.

„Ich liebe dich, ich liebe dich von ganzem Herzen, das ist ja das Wahnsinnige!“

„Wieso sagst du dann, dass du das alles nicht kannst?“ Meine Stimme hörte sich schon an, als ob ich weinen würde.

„Bella ... Bella.“ Er schlang seine Arme um mich und umarmte mich fest. „Weine nicht, ja? Ich würde am Liebsten nie wieder von deiner Seite weichen, aber es ist mir untersagt eine Liebesbeziehung mit dir einzugehen ...“ Er seufzte und strich mir über den Rücken.

„Vergiss doch einfach diese Regeln! Edward ...“, schluchzte ich. Seine Hände wanderten zu meinem Gesicht und strichen zart über meine Wangen, dann beugte er sich zu mir hinunter und küsste mich. Wie immer regten sich tausende Schmetterlinge in mir und brachten mich um den Verstand.

Ich löste schließlich meine Lippen von seinen um nach Luft zu schnappen. Seine Lippen verließen mich jedoch nicht, denn sie bedeckten meine Wangen und meinen Hals mit kleinen, sanften Küssen. Ich konnte nicht anders, als es zu genießen.

„Bella ...“, hauchte er zwischen den Küssen. Einmal, zweimal, dreimal, viermal ...

Ich hörte auf zu zählen und drückte mich stattdessen näher an ihn. Der herrliche Duft, der von ihm ausging, benebelte mich, sodass ich nur noch an Edward denken konnte. Aber plötzlich löste er sich von mir und sah mich an. Dabei löste er seine Hände von meinem Gesicht und legte sie auf meine Taille. Seine Augen glänzten wunderschön,

sodass ich gleich Hoffnung schöpfte. „Du machst mich so verrückt...“, wisperte er. „...aber wir dürfen es trotzdem nicht!“

Mein süßes Lächeln, das ich ihm vor einigen Sekunden geschenkt hatte, verschwand wieder. Ich dachte, er hatte endlich auf mich gehört und nachgegeben. Aber nein, er beruhte immer noch auf diese dämlichen Regeln!

„Edward ...“, seufzte ich.

Er strich mit einer Hand meine Haare aus dem Gesicht und versuchte mich anzulächeln, doch es gelang ihm nicht.

„Du kannst mich jetzt nicht einfach so fallen lassen. Nicht nachdem du mir deine Liebe gestanden hast, nicht nachdem du mich so süß geküsst hast! Das kannst du mir nicht einfach so antun!“, schrie ich fast.

EPOV:

„Du kannst mich jetzt nicht einfach so fallen lassen. Nicht nachdem du mir deine Liebe gestanden hast, nicht nachdem du mich so süß geküsst hast! Das kannst du mir nicht einfach so antun!“, schrie sie mich fast an.

Was hatte ich nur getan?

Wenn ich mich jetzt von ihr abwenden würde, dann würde ich ihr das Herz brechen und sie würde mehr als nur traurig sein!

Wie konnte ich nur aus dieser Situation herauskommen, ohne ihr weh zu tun? Was konnte ich tun um sie davon zu überzeugen, dass es falsch war mich zu lieben?

Ich wusste, die Antwort war ‚Nichts‘. Ich konnte nichts dagegen tun, aber ich wollte einfach eine Lösung finden!

Ich seufzte.

„Bella ...“, flüsterte ich. Eine kleine Träne rollte an meiner Wange herunter. Es war eine Ewigkeit her, seitdem ich das letzte Mal geweint hatte. „Wie du vor ein paar Wochen gesagt hast, wirst du dich neu verlieben und glücklich sein, aber diese Person werde nicht ich sein ...“ Ich wollte gerade weiter sprechen, als Bella mir einen Finger auf die Lippen legte, um mich zum Schweigen zu bringen.

Sie küsste mir die Träne aus dem Gesicht und nahm meine Hände in ihre. „Ich werde mich nicht neu verlieben können, ich könnte es nicht.“

Ich verschenke mein Herz nicht an alle, Edward. Für mich ist die Liebe etwas Besonderes, sie umfasst dich wie ein Hurrikan, doch verlässt dich nicht so leicht wie der Wind. Sie ist wie ein Magnet, der dich festhält und der sich am Liebsten nicht mehr von dir lösen möchte.

Die Liebe ist der Frühling in einem Körper! Sie blüht zunächst wie eine Blüte auf und entfaltet sich schließlich wie eine Welle im Ozean.“

Sie machte eine Pause und holte tief Luft. „Wieso antwortest du nicht?“

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Du hast bei allem Recht, was du gesagt hast, aber ich kann nichts daran ändern.“, erwiderte ich mit ruhiger Stimme.

Sie hatte so verdammt Recht! Ich konnte sie selbst nicht so einfach vergessen und dann verlangte ich es noch von ihr! Es war so absurd.

Sie ließ meine Hände los und verschränkte ihre vor der Brust. „Warum bist du so mutlos? Wieso hältst du dich an diese albernsten Regeln?“, fragte Bella mich verduzt.

Ja, das fragte ich mich auch. „Weil es meine Aufgabe ist. Ich bin ein Dschinn und habe mich daran zu halten, so wie du also Mensch, dich an Gesetze deines Staates halten musst.“

„Wie wahr! Aber auch wir Menschen halten uns nicht immer daran. Und ich frage mich,

wer dich kontrolliert? Gibt es bei euch auch eine Polizei, die achtet, dass alle Gesetze eingehalten werden?", schrie Bella verzweifelt.

Ich schüttelte den Kopf. Nein, es gab so etwas, wie die Polizei nicht bei uns. Wir waren selbst dafür verantwortlich, dass wir die Regeln einhielten.

„Dann ...“, begann Bella, aber sie wurden von einem Rufen, das aus der Küche kam, unterbrochen.

Ihr Vater war wohl heute etwas früher als sonst von der Arbeit gekommen.

„Wir reden noch ...“, sagte sie und verschwand aus dem Zimmer.

Ich löste mich in Rauch auf und verschwand in meiner Vase, denn dies war der Ort, wo ich hingehörte und bleiben sollte bis meine Meisterin mich heraus rief.

BPOV:

Während ich die Treppe hinunter ging, versuchte ich die Spannung, die auf mir lag, abzulegen.

Wenn Edward mich wirklich liebte, warum wollte er einfach nicht nachgeben? Und ich dachte immer, dass die Liebe keine Grenzen kennt! Schon gar nicht Regeln!

Ach, warum hatte ich immer nur Pech in der Liebe? Wieso erwischte ich immer die Falschen?

Ich seufzte leise auf und trat in die Küche.

„Hey, Dad!“, begrüßte ich ihn und lächelte ihn schwach an.

„Hey, Bells. Ich hab meine Dokumente vergessen, an denen ich gestern gearbeitet habe. Hast du sie vielleicht irgendwo gesehen?“

„Öhhh ... nein, aber ich kann dir suchen helfen.“, erwiderte ich und sah mich um.

„Bells?“

„Hm?“

„Du siehst irgendwie traurig aus. Was ist los?“

„Nichts. Bin nur müde.“, log ich. Dad nickte und fuhr mit der Suche fort.

Wir suchten eine Weile bis ich das Dokument unter dem Wohnzimmertisch fand. Dad bedankte sich schnell und fuhr wieder zurück zur Arbeit.

Ich hatte einfach nur Lust wieder in Edwards Armen zu liegen, aber andererseits hatte ich auch Angst wieder zurückgewiesen zu werden.

Es war wie ein Stich in meinem Herz, wenn ich nur daran dachte. Jedes Mal, wenn er sagte, dass er mich nicht lieben durfte, zog sich mein Herz zusammen und in meinem Hals bildete sich immer ein dicker Kloß. Ich konnte das einfach nicht mehr ertragen.

Hätte er einfach nie seine Liebe gestanden! Hätte er mich träumen lassen sollen und mich nie küssen sollen!

Dann wäre es nie so weit gekommen, denn ich hätte nie im Leben den ersten Schritt gemacht! Niemals.

Traurig trottete ich in mein Zimmer und stellte überraschend fest, dass er wieder in seine Vase verschwunden war. Aber vielleicht war es auch besser so.

Edward war so stur und flüchtete vor seinen Gefühlen. Ich sollte ihm erstmal Zeit geben, damit er nachdenken konnte.

Ich zog wahllos ein Buch aus meinem Regal und schlug es auf. Sturmhöhe. Wahrscheinlich war dieser Roman genau das, was ich jetzt brauchte.

Jedes Mal, wenn ich es las, versank ich darin und ließ alle meine Gedanken hinter mich – Perfekt damit ich abschalten und meine Nerven beruhigen konnte.

Ich ging hinaus in den Garten und setzte mich unter einen Baum, der Schatten auf die

sonnenbestrahlte Wiese warf. Daraufhin begann ich zu lesen ...

EPOV:

Meine Gedanken umkreisten nur eine Person: Bella.

Ich wusste ganz genau, dass es falsch ist, sie zurückzuweisen. Sie hatte es nicht verdient. Aber sollte ich einfach alle Regeln brechen nur um dieses Mädchen glücklich zu machen? Um mich selbst glücklich zu machen?

Es würde sich lohnen, keine Frage. Sie würde mehr als nur glücklich und nicht nur sie. Doch ich würde der erste Dschinn sein, der ein Mädchen liebt und die Regeln unbeachtet lassen würde. Man würde über mich reden und für meine Eltern würde es eine Schande sein.

Und genau meine Eltern wollte ich auf keinen Fall enttäuschen!

Ich seufzte wieder und dachte an Bella, die vermutlich genauso so traurig war, wie ich.

Von einer Sekunde zur anderen wurde meine Vase grob hochgehoben, sodass ich erschrak.

Kurz darauf folgte ein Lachen, das keinesfalls von Bella stammte, einen kurzen Moment vernahm ich ein wildes Schütteln.

Wer immer diese Person war, er hatte nichts Gutes im Sinn.

Nach dem Schütteln folgte ein Klopfen. Allerdings antwortete ich auch diesmal nicht. Wusste die Person, dass ich mich hier drin verbarg?

Nein, bestimmt nicht. So wie ich Bella kannte, hatte sie es keinem erzählt, das hätte sie nicht getan.

Wieder vernahm ich das Lachen, das diesmal jedoch leiser war und die Person begann sich mit der Vase in der Hand zu bewegen. Vermutlich ging er irgendwo hin und ... ja, er nahm mich mit!

Was sollte nur jetzt mit Bella werden?

Ich konnte meine Bella doch nicht einfach so alleine lassen! Nicht genau jetzt, wo sie traurig war und wo ich ihr meine Liebe gestanden hatte!

Die Person schwang die Vase hin und her, sodass ich an den Porzellanwänden immerfort gestoßen wurde, aber ich nahm die Schmerzen kaum wahr.

Meine Gedanken galten nur Bella, die nun noch trauriger sein würde, wenn ich fort wäre.

War es mein Schicksal, dass ich das Mädchen, das ich liebte, traurig machen sollte? Ich dachte immer, ein Dschinn wäre dafür da, Menschen mit den Wünschen glücklich zu machen. Allerdings war ich, wie es aussah, auch für das Gegenteil bestimmt.

„Bella, Bella, Bella ...“, wiederholte ich in meinen Gedanken immer wieder.

Ich war tief in Gedanken, als ich bemerkte wie die Vase abgestellt wurde. Sofort schreckte ich auf und versuchte irgendwelche bekannten Geräusche wahrzunehmen.

Ich wurde jedoch enttäuscht, denn kein Laut ragte in die Öffnung der Vase.

Traurig senkte ich den Kopf und gab mich geschlagen. Wohlmöglich würde ich Bella nie wieder sehen.